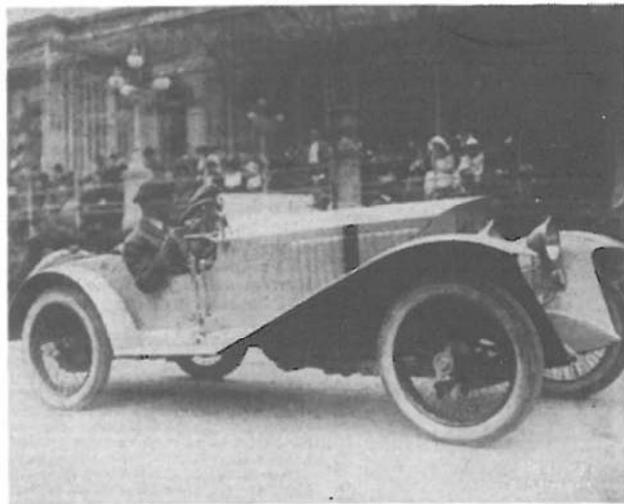




Ein Steiger vor großartiger Kulisse am Oberjoch. SZ-Repro: Archiv Steiner



Ein Auto, zur Not auch zum Imponieren, war der Steiger allemal – zum großen Auftritt vor der Kurhaus-Promenade reichte es aber auf jeden Fall. SZ-Repro: Archiv Steiger

30. 6. 86

SZ-Beitrag zum Auto-Jubiläum

Morgen beginnt die Serie über die „Steiger“ aus Burgrieden

LAUPHEIM/BURGRIEDEN - Was lange währt, wird ... - zumindest endlich fertig! Seit einem knappen halben Jahr bemüht sich die Lokalredaktion Laupheim der Schwäbischen Zeitung, ihren Beitrag zum Jubiläum des Automobils beizusteuern. Morgen ist es soweit: In insgesamt 34 Folgen wird die Geschichte der heimischen Automobil-Fabrik Steiger aus Burgrieden, die vor genau 60 Jahren liquidiert wurde, in Wort und Bild vorgestellt.

Nur die wenigsten dürften sich daran erinnern, daß zu Beginn der 20er Jahre im Rottal Automobilgeschichte geschrieben wurde, daß auf dem Gelände der heute dort ansässigen Fruchtsaft-Firma Gerster im Laufe von rund sechs Jahren mehr als 2000 hochexklusive Sportfahrzeuge produziert wurden, die sogar im internationalen Renngeschäft mithalten konnten.

Die Recherchen erwiesen sich als ausgesprochen mühsam, weil eine zusammenhängende Werksgeschichte mit Ausblicken auf weitere Tätigkeiten der Herren Steiger & Co. bislang noch nicht geschrieben wurde, wenngleich es einige Fach-Veröffentlichungen gibt, die sich der technischen Seite der für ihre Zeit geradezu sensationellen Steiger-Wagen annehmen. Um es vorwegzunehmen, ohne allzuviel zu verraten: Die Steiger-Fahrzeuge galten damals als den Bugattis, Mercedes und anderen Luxuswagen mindestens ebenbürtig.

Verantwortlich für den Erfolg der Burgriedener Neuentwicklung war in erster Linie Chef-Konstrukteur Paul Henze, dem es gelungen war, mehrere bis dahin nur vom Rennsport und der Fliegerei her bekannte Motorbau-Prinzipien in den Steiger einfließen zu lassen. Doch auch darüber mehr in der SZ-Serie, die regelmäßig dienstags, donnerstags und samstags erscheinen soll.

Auf der Suche nach Material und Informationen waren auch Leser der Schwäbischen Zeitung beteiligt, die nach einem entsprechenden Aufruf am 15. Februar die Redaktion mit einer Flut von Fotos, Original-Dokumenten, Geschichten und Anekdoten eindeckten. Sie sorgten zwischenzeitig dafür, daß der bearbeitende Redakteur beinahe den Überblick verloren hätte – zumal auch noch widersprüchliche Informationen auftauchten. Schade ist es vielleicht nur um das Fotomaterial, das inzwischen mehrere Aktenordner füllt und beileibe nicht komplett veröffentlicht werden kann.

Doch damit nicht genug: Kontakte des Autors zur Schriftstellern, Automobilhistorikern, Autobuch-Antiquariaten, zum Besitzer des einzigen noch fahrbereiten Steiger-Wagens, ja sogar Telefonate nach Kalifornien halfen das Bild vom Steiger abzurunden. Die Lektüre von Fachliteratur erwies sich übrigens vielfach als fast überflüssig, weil eben nur vermutet worden war, daß das Automobilwerk in Burgrieden darin hätte Berücksichtigung finden können. Häufig fanden sich dann aber lediglich die üblichen zehn bis zwanzig Zeilen, die zudem oft noch falsche Daten und Fakten vermittelten. Immerhin konnten so aber bekannte Tatsachen mehrfach überprüft und korrigiert werden.

Die Beschäftigung mit der Historie des Hauses Steiger brachte außerdem wesentliche Züge einer „Steiger-Sozialgeschichte“ zu Tage, denn die Steiger AG war von etwa 1910 bis 1926 bestimmender beruflicher und somit auch wirtschaftlich-gesellschaftlicher Faktor in Burgrieden, das vor dem Einzug der Firma Steiger nur ein verträumter, kleiner Bauernflecken gewesen war. Dann aber pendelten plötzlich mehr Arbeiter per „Rottal-Molle“ von Laupheim nach Burgrieden als umgekehrt. Im Steiger-Werk waren eine Zeitlang mehr als 500 Menschen beschäftigt, womit das Unternehmen selbst heute zu den Großfirmen der heimischen Region zählen würde.



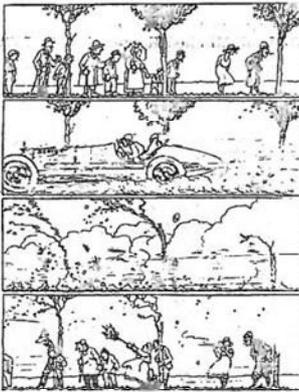
DIE „STEIGER“ AUS BURGRIEDEN

Eine SZ-Serie von Mathias Bartels

zu den Großfirmen der heimischen Region zählen würde.

Sicher ist das „Steiger-Puzzle“ auch jetzt nicht vollends zusammengesteckt, sicher wird die Serie den einen oder anderen Leser daran erinnern, daß er selber noch dieses oder jenes Mosaiksteinchen hätte hinzufügen können, daß er vielleicht sogar hier oder dort eine kleine Unkorrektheit hätte beseitigen können, doch ist nicht ausgeschlossen, daß in einem „Nachbericht“ weitere Tatsachen aus den 20er Jahren veröffentlicht werden. Also: Wer noch mehr weiß oder Fehler entdeckt, sollte sich nicht scheuen, die Redaktion zu verständigen – entweder bei einem Besuch in der König-Wilhelm-Straße 15 in Laupheim oder per Telefon über 0 73 92 / 60 63.

Allen Helfern und Mitarbeitern, Informanten und Materiallieferanten sei auf diesem Wege ganz herzlich gedankt, besonders aber Herrn Walther Steiger junior, ohne dessen Erinnerungsvermögen und Kontakte die Suche nach den Bruchstücken der Steiger-Geschichte nur zu einem Stochern in der Luft geworden wäre. Alle übrigen namentlich zu erwähnen, würde zu weit führen, doch soll ein weiterer Dank nicht fehlen: der an die SZ-Kollegen, die zu gewissen Zeiten das Wort „Steiger“ nicht mehr hören mochten, aber tapfer und kräftig die Ohren zugehört haben! Mathias Bartels



Eine Karikatur aus den 20er Jahren, die für sich spricht! Steiger war halt gefragt damals! Repro: SZ